



Aktuelles vom Pflanzenschutz

Nr. 11 vom 25. September 2020

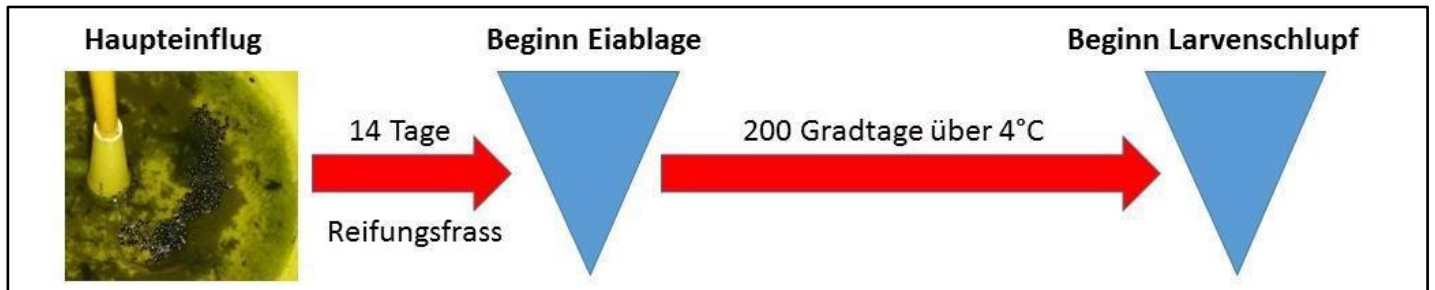
Erdfloh



Der Raps wurde diese Saison wie letztes Jahr massiv vom Erdfloh befallen. In den meisten Fällen wurde er behandelt, dies vor der Eiablage während dem Reifungsfrass.

Dort wo die Behandlung vor der Eiablage verpasst wurde, besteht noch die Möglichkeit die Larven zu bekämpfen. Die Grafik unten veranschaulicht, wann die Larven schlüpfen werden. Bei Rapsbeständen, die Ende August gesät wurden, wird dies ab nächster Woche sein. Wichtig ist, dass seit Mitte September mind. 200 Gradtage erreicht werden. (Summierung der 24 h-Tagesmittelwerte über 4°C). Die Larven schlüpfen bei erreichter Temperatursumme aus dem Boden und fressen sich via Stiele in das Herz (Vegetationskegel) der Rapspflanze wo die überwintern und im Frühling den eigentlichen Schaden anrichten. Der Raps würde sich dann nicht mehr strecken. Zwischen Schlupf und Frass in den Vegetationskegel kommen die Larven zwischenzeitlich auch aus der Pflanze heraus, wo sie mit dem Insektizid in Kontakt kommen. Erst gegen Winter verkriechen sie sich definitiv ins Herz der Pflanze. Während dieser Zeit haben wir noch die Möglichkeit, die Larven zu bekämpfen. Die Produkte sind dieselben wie gegen den Erdfloh (siehe letzter Infobrief). Die generelle Sonderbewilligung hat bis heute gegolten. Für eine Larvenbehandlung

wäre eine erneute Sonderbewilligung erforderlich.



Zeitspanne des Erdflchs vom Zuflug bis Larvenschlupf

Rapsblattwespe



Dort wo der Erdfloh bekämpft wurde, sind auch die adulten Rapsblattwespen miterfasst worden. Konnte man auf die Erdflohbehandlung jedoch verzichten, kann die Raupe der Rapsblattwespe recht stark auftreten. Die Bekämpfungsschwelle liegt im 3-6-Blatt-Stadium bei 1-2 samtschwarzen Räumchen je Pflanze. Bei günstigen Bedingungen bilden die Rapsblattwespen eine 3. Generation, die im September den jungen Raps befällt. Die Räumchen fressen zuerst unförmige Löcher ins Blatt, dabei verschmähen sie die Blattrippen.

Für die Bekämpfung ist wiederum eine Sonderbewilligung notwendig. Sämtliche Pyrethroide die gegen den Erdfloh wirken (Blocker, Fury, Aligator) erfassen auch die Raupen der Rapsblattwespe.

Raupen der Rapsblattwespe (Bild: Strickhof)

Phomabekämpfung und Wachstumsregulation



Schwacher Bestand: nicht mit Sirocco behandeln



Üppiger Bestand: mit Sirocco behandeln



Phoma auf Rapsblatt

Ziel ist es, dass die Rapspflanzen im Rosettenstadium überwintern und ein Schossen verhindert wird. Auswinterungsschäden können so vermieden werden. Optimal wären 12-14 Blätter, die bis zum Einwintern gebildet werden sollten.

Das Rapswachstum verläuft sehr unterschiedlich. Durch die Trockenheit schlecht aufgelaufene und / oder Schädlinge (Schnecken, Erdflöhe) geschwächte Bestände liegen teilweise noch stark zurück und sollten nicht gebremst werden. Gut entwickelte Bestände hingegen sind oft sehr üppig und bereits im 6-8-Blatt Stadium. Dies ist das ideale Stadium für den Fungizideinsatz. 1.5 l Sirocco weist neben einer ausgezeichneten Phoma-Wirkung auch eine sehr gute wachstumsregelnde Wirkung auf. Weit entwickelte Bestände sind damit zu behandeln. Sind viele Phoma-Flecken vorhanden (Bild rechts) aber darf man den Raps nicht bremsen, kann anstelle von Sirocco auch 1 l Casac eingesetzt werden. Damit haben wir eine sehr gute Phoma-Wirkung, der Bremseffekt auf das Wachstum ist aber wesentlich geringer als mit Sirocco. Mit beiden Produkten wird verhindert, dass Phoma (Wurzelhals- und Stängelfäule) von den Blättern auf die Stängel und Wurzeln übertragen wird.

Die Fungizide sollten nicht angewendet werden, wenn in den folgenden Tagen Nachtfrost droht. Mehrfachmischungen mit Insektiziden und Gräsermitteln sind grundsätzlich möglich aber es ist bedeutend verträglicher, wenn nur zwei Produkte miteinander gemischt werden.

Die Fungizide sollten nicht angewendet werden, wenn in den folgenden Tagen Nachtfrost droht. Mehrfachmischungen mit Insektiziden und Gräsermitteln sind grundsätzlich möglich aber es ist bedeutend verträglicher, wenn nur zwei Produkte miteinander gemischt werden.

Alte Blacken in Natur- und Kunstwiesen



Alte Blacken lassen sich ab nächster Woche sehr gut bekämpfen. 3 Faktoren müssen erfüllt sein, damit die Bekämpfung nachhaltig wirkt:

- Die Blacke muss möglichst viel Blattmasse gebildet haben (siehe Bild). So haben wir die Gewähr, dass in die grosse Pfahlwurzel genügend Wirkstoff transportiert werden kann.
- Das Wetter muss wüchsig sein. Die Behandlungen wirken am besten, wenn die Temperaturen nachts nicht unter 5°C und am Tag über 15°C liegen.
- Das Nutzungsmanagement muss es zulassen, dass 3 Wochen Wartefrist eingehalten werden können. Dies wegen möglicher Rückstände im Futter aber auch damit die Wirkungssicherheit gewährleistet ist.

Bestens bewährt hat sich im Herbst Hoestar. Nebst den Blacken erfasst es auch den Hahnenfuss und wirkt gut gegen Löwenzahn. Die Aufwandmenge pro ha beträgt 80 g bei starkem Druck von Löwenzahn können auch bis 100 g appliziert werden. Das Produkt wirkt nicht schnell, was aber durchaus positiv ist, weil so der Wirkstoff langsam, kontinuierlich in die Wurzel transportiert werden kann. So wird gewährleistet, dass über die Blätter genügend Wirkstoff eingelagert wird. Hoestar kann ab dem 1. Hauptnutzungsjahr eingesetzt werden. Alternativ zu 80 g Hoestar können auch 40 g Hoestar plus 2.5 l Ruman gespritzt werden. Im ÖLN dürfen 20 % der Dauergrünlandfläche (Naturwiesen) und die gesamte Kunstwiesenfläche ohne Sonderbewilligung behandelt werden.

Tipps zur Getreidesaat

- Der optimale Saattermin für Gerste liegt zwischen Ende September und Mitte Oktober. Bei den aktuell warmen Böden kann gut bis Oktober zugewartet werden damit die Gerste im Frühling nicht zu üppig wird. Zudem wird verhindert, dass Blattläuse das Gelbverzwergungsvirus übertragen. Winterweizen wird zwischen Mitte Oktober bis Mitte November gesät. Da bei frühen Saaten das Risiko von Herbstinfektionen (Pilzkrankheiten) höher ist, sollten besonders im Extensioanbau eine spätere Saat bevorzugt werden.
- Weniger ist mehr! Nicht zu viel säen. Bei früherer Saat unter guten Bedingungen kann die Saattiefe bei Wintergerste auf 200 Körner/m² reduziert werden. Für Hybridgerste sollten nur 150 bis maximal 180 Körner/m² gesät werden. Zu dichte Bestände lagern eher und sind anfälliger auf Krankheiten. Für die Saat von Winterweizen reichen 250-275 Körner/m². Höhere Saattieften sind erst bei späterer Saat oder schlechten Bodenbedingungen notwendig.
- Saattiefe 3-4 cm. Bei zu flacher Saat besteht die Gefahr, dass die Keimlinge austrocknen. Zudem können Herbizidschäden am Getreide entstehen, wenn bereits im Herbst ein Bodenherbizid ausgebracht wird. Bei zu tiefer Saat verbraucht der Keimling unnötig viel Zeit und Energie, bis er die Oberfläche erreicht. Zudem bilden sich Halmheber, welche bei gefrorenem Boden zerquetscht oder abgetrennt werden könnten.
- Für die Getreidesaat braucht es nicht ein allzu feines Saatbeet. Auf einem 40 x 60 cm grossen Rechteck darf es gut noch 20 fünflibergrosse Erdklumpen und 3-5 faustgrosse Erdschollen haben.

